Grünes Phantom

Geschichte Wer war Robin Hood? Und wo ging er auf Raubzug? Eine deutsche Forscherin hat die Heimat des legendären Bogenschützen verortet.

Schauspieler Kevin Costner in „Robin Hood – König der Diebe“, 1991

Im grasgrünen Kleid, mit Pfeil und Bogen kobolzt der Outlaw mit seinen Merry Men, den fröhlichen Gefährten, durch den dunklen Forst von Sherwood. Edel und selbstlos ist die Bande, sie beraubt die Reichen und beschenkt die Besitzlosen – als wär sie der frühe Arm der Sozialdemokratie.

Robin Hood, berühmter noch als Artus, Siegfried und Achill, ist im Laufe der Jahrhunderte zur größten Legende Europas avanciert. Bereits im Jahr 1420 rühmte ihn eine Chronik als „hochgelobten Wegelagerer“.

Nur, wer steckt hinter dem gewitzten Dieb und Kapuzenträger? Jenseits des Kanals hat sich um die Rätselfrage ein ganzer Wissenschaftszweig formiert. Historiker durchstöbern alte Dokumente auf der Suche nach dem wahren Robin. Gleich zwei Projekte laufen derzeit an den Universitäten von Rochester und Nottingham.

Englands Sozialrebell lebte wirklich, meinen die meisten. Als heißeste Kandidaten gelten ein geächteter Adliger sowie ein Bauernführer. Manche halten Robin für schwul. Doch es gibt auch die Zweifler. Für sie ist der Mann mit dem Flitzebogen nur eine Fantasiefigur wie Zorro.

In diese Debatte hat sich nun die Mediävistin Judith Klinger von der Uni Potsdam mit einem neuen Buch eingeschaltet*. Darin stellt sie rund ein Dutzend mögliche Robin Hoods vor, die im Mittelalter aktenkundig wurden. Verblüffender noch: Die Autorin rekonstruiert den „Umgebungsraum“, in dem der Strauchdieb einst seine Abenteuer erlebte.

FOTO: 360° EDITORIAL / INTERTOPICS

Klingers „Spurensuche im Dickicht der Wälder“ stützt sich vornehmlich auf die drei frühesten Balladen, die um 1450 entstanden. Ähnlich alt ist das lange Strophengedicht „Gest of Robyn Hode“, in dem der Titelheld am Ende stirbt. Er wird zum Aderlass in ein Kloster gelockt und von der Obernonne ausgeblutet.

Vom noblen Umverteilungsromantiker hat der frühe Held noch nichts – erst die spätere Dichtung zähmte ihn zum barmherzigen Bruder. Anfangs tritt er als roher Wegelagerer an. In einer Ballade lässt er einen minderjährigen Pagen töten. Dann wieder schlägt er einem Kopfgeldjäger das Haupt ab und zermetzelt dessen Gesicht.

So archaisch die Urtexte klingen, Klinger zufolge sind sie erst das „Echo einer Faszination“, die im 15. Jahrhundert von dem Gesetzlosen ausgeht.

Der leibliche Robin aber muss 200 Jahre früher gelebt haben. Seine Bogenwaffe deutet an, dass er das Schießpulver noch nicht kannte. Zudem wird in den Frühwerken ein König Eduard erwähnt. Drei englische Monarchen dieses Namens wurden zwischen 1239 und 1312 geboren.

In diese Zeit weisen auch die Spuren aus vergilbten Justizprotokollen und Steuerurkunden. Demnach erlebte der Spitzname „Robynhood“ oder „Robbehod“ in den Jahren nach 1250 eine seltsame Beliebtheit. Offenbar verehrten die Leute ein Vorbild, das zuvor Ruhm erlangt hatte.

„Das Operationsgebiet des grünen Phantoms lässt sich gut abstecken. In den frühesten Gedichten plündert Robin nicht in Sherwood, sondern weiter nördlich, im Waldgebiet von Barnsdale. Seinem Kumpel Little John werden in „Wentbridge“ die Rippen geprellt. Eine Anhöhe in „Sayles“ dient der Bande als Ausguck. Reisende werden mit Vorliebe entlang der „Watling Street“ bestohlen. All diese Begriffe kann Klinger geografisch zuordnen.

Am Ende stirbt der Kämpfer im Kloster von Kirklees. Dort stand einst eine Priorei von Zisterzienserinnen, die im Mittelalter wegen Hurerei in Verruf gerieten.

Kriminelle gab es damals zuhauf. Wegen der harten Rechtspraxis in England flohen viele Geächtete in die Wälder, wo sie die herrschende Ordnung nachäfften. In einem Erpresserbrief aus dem Jahr 1336 schrieb ein gewisser „Lionel, König der Räuberrotte“ aus einer „Burg des Nordwinds, im Grünen Turm, im ersten Jahr unserer Regierung“.

Auch für Barnsdale sind Überfälle belegt. 1306 wurden zwei Bischöfe abgezockt. Zuvor hatte sich in der Nähe der verfemte Ritter Roger Godberd mit seinem Gefolge niedergelassen. Er verwickelte sich in Kämpfe mit der in Nottingham stationierten Staatsgewalt.

Trotz all dieser möglichen historischen Vorbilder für den erdichteten Robin mag sich die Mediävistin Klinger für keinen Kandidaten entscheiden. Ihr Fazit: Man müsse weitersuchen.

Das enttäuscht zwar, passt aber gut zu dem Meister der Tarnung. In den Balladen kann er vor allem eines: unerkannt verschwinden.

Matthias Schulz

Video: Robin Hood in der Filmgeschichte

spiegel.de/sp332015robin
oder in der App DER SPIEGEL

* Judith Klinger: „Robin Hood – Auf der Suche nach einer Legende“. Lambert Schneider, Darmstadt; 208 Seiten; 29,95 Euro.